Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 56 (1981)

Heft: 3

Rubrik: Der Würfelbecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

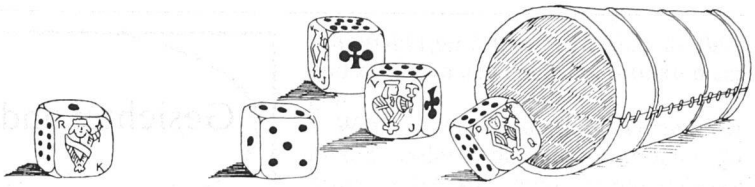
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Würfelbecher

Besinnlich bis heiter



Dostojewski

Vor hundert Jahren verstarb der russische Schriftsteller Fedor Michailowitsch Dostojewski in St. Petersburg (dem heutigen Leningrad). Mit seinen grossen Romanen, wie «Schuld und Sühne», «Die Brüder Karamasow», «Der Idiot», «Der Spieler», «Die Dämonen» usw., die in

alle Weltsprachen übersetzt wurden, erwarb sich auch dieser Russe einen festen Platz unter den Grossen der Weltliteratur. Dabei war sein Lebensweg alles andere als leicht oder geordnet. 1821 wurde er in eine in Moskau lebende, verarmte Familie des Landadels hineingeboren. Seit seiner Jugend war er Epileptiker. An der Militär-Ingenieurschule in St. Petersburg durfte er sich zum Bauingenieur ausbilden lassen. Diesen Beruf übte er jedoch nie aus.

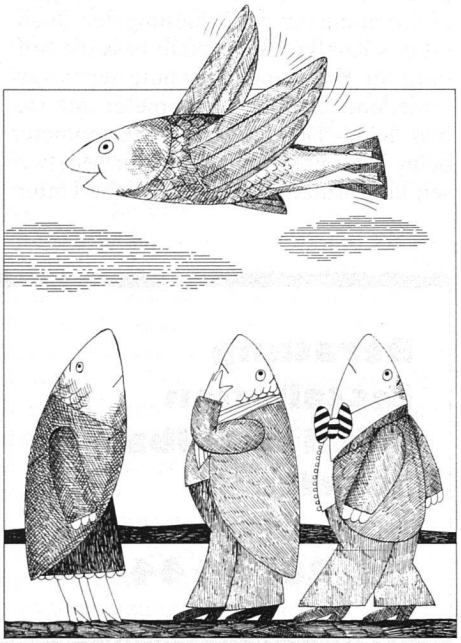
Er spürte, dass er der Welt etwas zu sagen hatte. Er wurde Kämpfer und Schriftsteller. Die Leibeigenschaft «im alten Russland» machte ihm zu schaffen. Wegen Geheimbündelei wurde er zum Tod verurteilt. Auf dem Schafott stehend wartete er auf die Exekution. «In letzte Minute», aber von den Häschern zum voraus geplant, wurde er zu vier Jahren Zwangsarbeit mit Ketten in Sibirien «begnadigt». Seine «Aufzeichnungen aus einem Totenhaus» bieten ein erschütterndes Bild russischer Zwangsherrschaft. Doch auch der Schock an der Richtstätte in Moskau, jene letzte Minute zwischen Leben und Tod, hat bei Dostojewski das Fenster zu einer anderen Welt geöffnet, hat ihn und seine dichterische Aussagekraft geprägt, gereift.

Dostojewski war in seinem Fühlen, Denken und Handeln ein aussergewöhnlicher Mensch, gleichsam ein Urrusse. Beispielsweise brachte ihn seine krankhafte Spielernatur immer wieder in Bedrängnis. Für eine Zeitlang musste er sich auf der Flucht vor den Geldeintreibern ins Ausland absetzen. Wieder in der Heimat zurück, geisselte er die westeuropäischen Gesellschafts- und Lebensformen, das allgemeine Streben nach immer mehr Macht und Einfluss. In ähnlichen Gedankengängen legte er sich auch mit der Römischen Kirche an. Sein diesbezügliches Feindbild ist in der berühmten «Legende vom Grossinquisitor» zusammengefasst. All dies hätte den Mächtigen des Sowjetstaates schon in den Kram gepasst, nicht aber seine tiefe Religiosität. Dazu wird man durch die Lektüre von Dostojewskis Werken wirklich auf Schritt und Tritt zu Vergleichen zwischen dem schwarzen und dem roten Zarismus angeregt. So waren in der Stalin-Ära Dostojewskis Werke als reaktionär und schädlich qualifiziert. Totgeschwiegen werden konnte aber die geballte Ideenkraft doch nicht.

Wer die russische Urseele - sich auch im Sowjetstaat immer wieder offenbarend - kennenlernen will, greift zu Dostojewski und wird immer wieder neu ergriffen von der Darstellung der oft unheimlichen Gebiete um die menschliche Seele und den menschlichen Geist. *M*

Das edle Pferd

«Im Märzen der Bauer das Rösslein einspannt...» So beginnt ein altes, noch oft gesungenes Kinderlied, obwohl es heute heissen sollte: «...die Traktoren einspannt», wird doch leider das edle Pferd, der treue Hausgenosse des Menschen aus Urzeiten, immer mehr durch die Motorkraft verdrängt.



Heinz Stieger — Der Angeber

In Mitteleuropa sind die Wildpferde erst nach dem 8. Jahrhundert n. Chr. ausgestorben. Sie haben sich bis auf unsere Tage in den Steppen Asiens erhalten. In unseren Gegenden machten einst die Urzeitmenschen Jagd auf sie, ihr Fleisch war als nahrhafte und wohlschmeckende Speise begehrt.

Als dann das Klima milder wurde und sich die Gletscher allmählich zurückzogen, wandelte sich der Mensch vom herumziehenden Jäger und Fischer zum sesshaften Bauern. Der machte sich die Wildtiere des Urwaldes, wie den Wolf, das Urrind und das Wildschwein, dienstbar, zähmte und züchtete sie zu Haustieren heran, schliesslich auch das Pferd. Dieses wurde sein tüchtigstes Last-, Zug- und Tragtier, sein Freund und Gehilfe in Frieden und Krieg, ist es doch stark, beweglich und ausdauernd. Zudem hat es einen feinausgebildeten Gehör- und Geruchsinn, selbst im Dunkeln oder bei dichtem Nebel findet es den Weg.

Schliesslich gilt es auch als willig und klug. Es lässt sich Zaum und Zügel anlegen, zieht unter Aufbietung aller Kraft schwere Wagen und trägt mit Ausdauer seinen Reiter. Es gehorcht dem Zuruf des Führers, versteht Lob und Tadel und ist seinem Herrn treu.

Leider muss bei uns das allmähliche Aussterben des guten Pferdes befürchtet werden. Das hängt mit der Industrialisierung zusammen, mit dem Einzug der Maschine und des Motors auch in die Landwirtschaft. Allerdings, ganz ausgedient hat es gottlob noch nicht. Dort, wo der Traktor nicht mehr hinkommt, wird nur allzugern der lebendige «Hafermotor» benützt. Zum Beispiel beim Holztransport in den Wäldern oder als Tragtier. In jüngster Zeit ist ja der Reitsport sehr aufgekommen, gar volkstümlich geworden. Und das Maultier, ein Mischling zwischen Pferd und Esel, dient in den Gebirgsgegenden immer noch als Saumtier. Sicher trägt es seine Last, Mensch oder Ware, über den schmalen Pfad und an steilen Abgründen dahin. *obu*

Arbeitnehmer - nicht Tagelöhner

In der Baubranche der Bundesrepublik Deutschland soll die Leiharbeit verboten werden.

Eine jahrelange Kampagne der Baugewerkschaft in der Bundesrepublik hat einen ersten wichtigen Teilerfolg erzielt. Die Bundesregierung hat jetzt in einem Erfahrungsbericht zum erstenmal offiziell zugegeben, dass der Verleih von Arbeitskräften im Baugewerbe zu einem ernstzunehmenden Missstand geworden ist und dass sie deshalb für diesen Wirtschaftszweig ein Verbot jeder Leiharbeit erwägt.

Die Haselpfeife

Wir haben nicht nur das
Sausen auf den Autobahnen.
Und nicht nur das
Donnern der
Coronados und der Jumbo-Jets
über unseren Köpfen.
Es gibt auch (immer noch)
den alten Mann, der
mit dem Knaben über die
Felder geht, wo er ihn lehrt,
wie man die
Haselpfeife schneidet. *Karl Kloter*

Mit Epileptikern leben

Aus Anlass des Jahres des Behinderten hat die Schweizerische Epilepsieklinik in Zürich mit der Herausgabe einer Vierteljahresschrift «Epi» begonnen. Damit soll «in erster Linie die Krankheit Epilepsie und ihre allfälligen Folgen» erklärt werden. Vor allem sollen «Vorurteile abgebaut und falsche Meinungen korrigiert» werden. Das gleiche Ziel haben wir mit den folgenden Gedanken: (alles nur andeutungsweise, wie auch der kurze Lebensabschnitt des Dichters Dostojewskis, der ein Epileptiker war). Epilepsie ist eine sehr «demokratische Krankheit», der auch die Reichen und Mächtigen nicht ausweichen können.

Die Medizin kennt viele Fachausdrükke, die aus dem Griechischen stammen. Epilepsie gleich Anfall. Unsere Grosseltern nannten dieses Krankheitsbild «Fallsucht». In Russland sprach man diesbezüglich von «Heiliger Krankheit». Damit wurde vermutlich «Unheimliches» um diese Krankheit angedeutet. In den letzten Jahrzehnten wurden in der Diagnostizierung und in der Therapie grosse Fortschritte gemacht. Tatsächlich bestehen aber noch heute weit verbreitete Vorurteile, unter denen Epileptiker zu leiden haben. Dazu zählt, dass Epilepsie unheilbar sei und dass die geistigen Fähigkeiten der Betroffenen unweigerlich abgebaut würden. Von solchen falschen Meinungen vorbelastet und dumm begleitet, müssen ja fast zwangsläufig Konfliktherde entstehen – in Schule, Beruf, Freundschaften, Familie usw. Dabei ist bekannt, dass zwei Drittel aller Epileptiker in den allerverschiedensten Berufen und Anforderungen voll leistungsfähig sind und sich von ihrer Umgebung nicht unterscheiden lassen. Das laientypische Krankheitsbild, der Krampfanfall, ist dank den heutigen Behandlungsmöglichkeiten selten geworden.

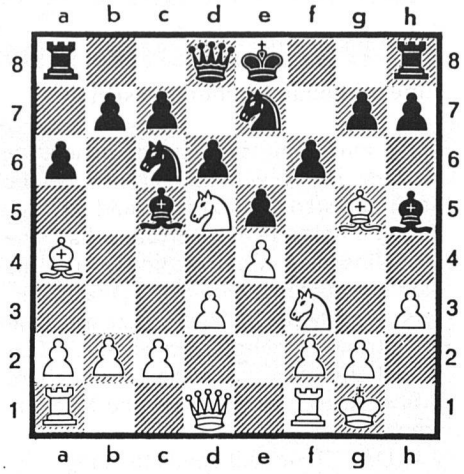
Im Jahr des Behinderten wollen wir in unserem Bemühen, Invalide besser zu verstehen und mit ihnen menschliche Kontakte zu pflegen, auch die Epileptiker einschliessen. *er*

BADEWANNEN

werden repariert
gereinigt
poliert
Neubeschichtungen
in allen Farben
ohne Ausbau
5 Jahre Vollgarantie

Tel. 061 67 10 90, Artelweg 8, 4125 Riehen
Repabad-Vertretung seit 1963
Kantone: BS, BL, AG, SO, JU

Für Schachfans



Kontrollstellung:
Weiss: Kgl Ddl Tal Tfl Sd5 Sf3 La4 Lg5 Ba2 b2 c2 d3 e4 f2 g2 h3 = 16 Steine
Schwarz: Ke8 Dd8 Ta8 Th8 Sc6 Se7 Lc5 Lh5 Ba6 b7 c7 d6 e5 f6 g7 h7 = 16 Steine

Die FGZ-Schachmeisterschaft läuft auf Hochtouren. Es werden schöne und weniger schöne Partien gespielt, aber es wird hart gekämpft um jeden halben Punkt. Manchmal gewinnt man eben dank dem, dass der Gegner im entscheidenden Moment den Gewinnweg nicht findet. In dieser Stellung könnte Weiss am Zuge mindestens zwei Bauern gewinnen. Er fand den Weg nicht und verlor. Am Schluss hatte Weiss zwei Bauern zuwenig... Also gewinnen Sie mit Weiss zunächst die Bauern, später die Partie. Viel Spass. *I. Bajus*

Lösung:

1 L×f6 Schwarz hat verschiedene Möglichkeiten
a) 1 ...g×f6
2 S×f6† Kf8
3 S×Lh5
b) 1 L×f6 L×Sf3
2 D×Lf3 g×Lf6
3 S×f6† Kf8
4 Sh5† Ke8
5 Sg7† Kd7
6 Dg4† Sf5
7 D×S†

Es hat noch etliche Abspiele, aber Weiss kommt immer in Vorteil.